

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 11 (1957)

Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Einstück-WC-Anlage

ARLA spült störungsfrei und betriebssicher

ARLA besitzt eine korrosionsfreie Spülkastengarnitur

ARLA ist mit einem neuen genial konstruierten Bakelit-

Sitz mit Scharnieren Modell «KERA» versehen

ARLA

mit Tiefspül- oder Ausspülklosett erhältlich

Argovit Porzellan Laufenburg



KERA-WERKE AG., LAUFENBURG AG

Fabrik für sanitäres und technisches Porzellan

Bezugsquellen: Die Mitglieder des
Schweiz. Großhandelsverbandes der sanitären Branche

2

GÖHNER NORMEN

die beste Garantie
für Qualität

Wir fabrizieren 535 ver-
schiedene Norm-Fenster u.
-Türen, ferner normierte
Kombi-Einbauküchen,
Luftschutz-Fenster u.-Türen,
Carda-Schwingflügelfenster.
Verlangen Sie unsere
Massliste und Spezial-
prospekte. Besichtigen Sie
unsere Fabrikausstellung.

ZURICH

ERNST GÖHNER AG

Hegibachstr. 47, Zürich 7/32
Telefon 051 / 24 17 80

Vertretungen in
Bern, Basel, St. Gallen, Zug,
Biel, Genève, Lugano

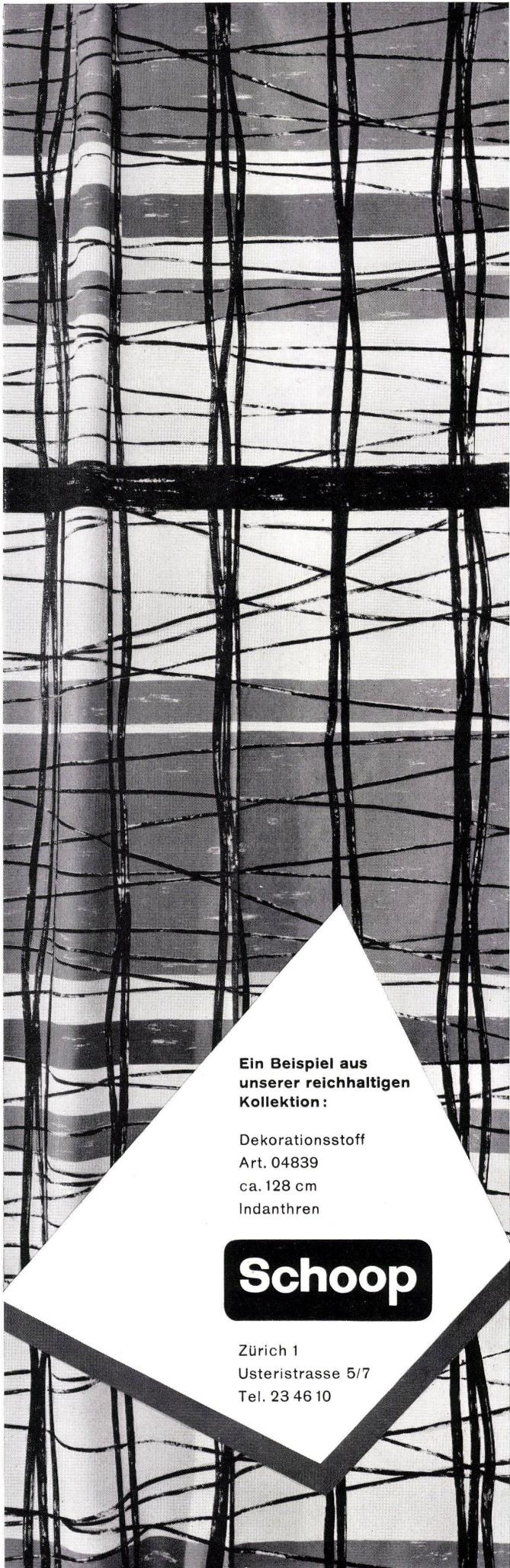
Kaufen Sie
die
Katze
nicht
im Sack!



Jede Fluoreszenz-Röhre benötigt ein Vorschaltgerät. Es ist — von aussen unsichtbar — in den Beleuchtungskörpern eingebaut. Weil man den Beleuchtungskörpern nicht ansieht, was für ein Vorschaltgerät eingebaut ist, tun Sie gut, beim Kauf einer Fluoreszenzröhren-Beleuchtung auf **KNOBEL-VACO-Vorschaltgeräte** zu dringen. Diese sind brummfrei, betriebssicher, besitzen gesteigerte Lebensdauer.

KNOBEL  **ENNENDA**

Grösste und älteste Vorschaltgerätefabrik der Schweiz
Vertreten durch: Ernst Scherer, Freudenbergstr. 59, Zürich 7,
Telephon 051 / 24 33 85
Auch das *Knobel-Perfektstart-Gerät* ist ein VACO-Gerät. Es
besitzt hervorragende Zündegenschaften.



**Ein Beispiel aus
unserer reichhaltigen
Kollektion:**

Dekorationsstoff
Art. 04839
ca. 128 cm
Indanthren

Schoop

Zürich 1
Usteristrasse 5/7
Tel. 23 46 10

Sie reden zuviel von «formschön»

Gute Kaufleute besitzen ein sicheres Gefühl für das, was den Leuten gefällt. Sie hatten gemerkt, daß die Form und die Aufmachung der Ware bei den Käufern eine gewisse Rolle zu spielen begann. Das war vor ein paar Jahren. Heute begreifen wir dem scheußlichen Wort «formschön» in allen besseren Werbeprospekten und Zeitungsinseraten. Dagegen wäre an sich noch nichts zu sagen, wenn es nur mit der schönen Form seine Richtigkeit hätte. Das kann man nun aber gerade nicht behaupten.

Ein Fabrikant, der heute ein neues Radiogerät in hellen Hölzern herausbringt, redet sogleich von «formschön». Wer seine Waschmaschine rosarot spritzt und sie mit einem chromglitzernden, linienströmenden Schriftzug versieht, redet von «formschön». Und ganz sicherlich redet auch der von «formschön», der eine neue verrückte Lampe mit versenkbarer Polypenarmen oder einen noch neueren Tisch mit herzförmiger Platte und fünf Beinen auf den Markt bringt. Es bleibt schließlich tröstlich zu wissen, daß die Bäckereien noch keine formschönen Brötchen anbieten.

So weit sind wir nun. In Deutschland haben in den letzten Jahren viel mehr Leute über Formgebung geschrieben und gesprochen, als es Leute gibt, die die Dinge wirklich entwerfen. Zugegeben, daß da einige hundert Architekten sind, die sich mit neuen Möbeln beschäftigen. Es gibt aber nur ein paar Dutzend, die sich um die anderen nicht minder wichtigen Dinge kümmern. Und selbst unter diesen betrachten noch zu viele das Gebiet der Formgebung als ästhetisches Experimentierfeld, als eine moderne Art angewandter Plastik.

Die allerwenigsten, die von der Formschönheit reden, haben den umfassenden Aufgabenbereich der Gestaltung begriffen. Ja selbst das Wort Gestaltung spricht noch nicht klar genug aus, was dazu gehört und was dem seriösen Entwerfer im allgemeinen die größten Sorgen bereitet: das Erreichen der reibungslosen, narrensicheren, nervenberuhigenden und selbstverständlichen Funktionsfähigkeit und Bedienungswise eines Objektes. Die Erfüllung der funktionellen Forderungen machen den Hauptanteil der praktischen Entwurfsarbeit aus. Die Form als Ganzes wächst dabei sozusagen unter der Hand. Am meisten ärgert das die Fabrikanten. Sie halten den Formgestalter für einen Oberflächenkosmetiker und sind sehr verärgert, wenn man ihnen sagt, daß ihre Produktion zwar gute Ware sei, aber die Menschheit langsam und sicher in die Nervenklinik bringe.

Alle, die wir an den Produkten arbeiten, haben schließlich heute die dringende Aufgabe, unser aufgeregtes Leben so schnell wie möglich zu beruhigen, ohne dabei den allgemeinen Fortschritt aufzuhalten. Ich meine, es gibt heute keine dringendere Aufgabe für uns als die: das Leben angenehmer, ruhiger und sicherer zu gestalten.

Man hat sich allgemein an diese unvollkommenen Zustände gewöhnt und betrachtet sie als eine Gegebenheit des technischen Zeitalters: klemmende Schubladen, quietschende Schlosser, blendende Lampen, steile Treppen, zugige Räume, tropfende Wasserhähne, qualmende Öfen, schrillende Telefone, unleserliche Buchstaben, auslaufende Füllfederhalter, klemmende Reißverschlüsse, überliechende Kunststoffe, nicht funktionierende Feuerzeuge, unsichere Fahrzeuge, stinkende Dieselmotoren, heulende Fabriksirenen.

Diese Beispiele sollten genügen. Aber sie reden immer nur von «formschön». Sie reden nicht von gebrauchstüchtig. Sie tun so, als sei alles schon so schön und vollkommen. Und wenn Sie, verehrter Leser, keiner vom Fach sind, sondern ein schlicht normal verbrauchender Bürger, dann passen Sie genau auf, wenn Ihnen einer etwas «Formschönes» verkaufen will. Selbst wenn es wirklich formschön ist, habe ich den dringenden Verdacht, daß irgendwo etwas knarrt, pfeift oder klemmt und daß acht Tage nach Ablauf der Garantiezeit die erste Reparatur fällig wird.

C. W. Voltz

Künstlerische Mitwirkung an der Industriearbeit

Anlässlich der diesjährigen Amsterdamer Ausstellung «industrielle form aus italien, deutschland und holländ» hatte von deutscher Seite Prof. Wilhelm Wagenfeld, Stuttgart, einen grundlegenden Vortrag über den «Designer und die Fabrikanten» gehalten, in dem er über «Die Aufgabe» unter anderem folgendes ausführte:

Absichtlich stellte Wagenfeld nicht die industrielle Form an sich, nicht ihre Gestaltung in den Vordergrund seiner Ausführungen, sondern die weit umfangreichere künstlerische Mitverantwortung in der industriellen Produktion. Der Künstler neben dem Fabrikanten, neben Kaufmann und Techniker sei also gemeint und damit sein Beitrag für Wert und Ansehen der industriellen Erzeugnisse zum Nutzen der Hersteller und Käufer in engster Bindung an das jeweilige Unternehmen und seine wirtschaftlichen Interessen.

Einschränkend werde vielleicht gesagt, und wir würden es schon von der Kunstkritik, Industrieerzeugnisse zu gestalten sei keine künstlerische Angelegenheit. Aber die Frage, ob die Behauptung richtig oder falsch sei, brauche uns nicht zu beschäftigen, weil sie für die Industriearbeit ohne Bedeutung bleibe. Das «Künstlerische» sei in unserem Zusammenhang nicht als Wertaussage gedacht. Der Vortragende versuchte nun, mit seiner Formulierung die Art der Betätigung von anderen, wie der technischen, wissenschaftlichen, organisatorischen und kaufmännischen, so zu scheiden, daß ihre Bedeutung in der industriellen Produktion erkennbar wurde. Und für die gestellte Aufgabe müßten wir wissen, wie die künstlerische Mitwirkung in der Industrie die produktivste sein kann, wie sie einzufügen sei in den Arbeitsprozeß der Fabriken, was dann die Aufgabe sei und wie die erfüllt werden könnte. Einfügen sei zugleich Einordnung. Hiermit würden wir das Bindende und Verbindende aller Industriearbeit fixieren und auch das Wesentliche darüber, wie die künstlerische Mitarbeit und Beratung aufzufassen wäre. In der Tat setze sie die Einordnung aller Vorstellungen von der Sache in feste Gegebenheiten voraus. Jedoch erfordere die Einordnung, damit sie fruchtbar sein könne, ein entscheidendes Tun und Handeln ohne Kompromisse. Kompromisse seien Zeichen für individuelle Unklarheit und Schwäche, sie wirkten sich jedesmal zum Schaden der Sache aus, denn sie würden den realen und irrealen Nutzen der Industrieprodukte zum Schaden für den Hersteller und Käufer beeinträchtigen. Wagenfeld hielt sich nicht bei jenen faulen Kompromissen auf, die angeblich der besseren Verkäuflichkeit der Industrieerzeugnisse dienen. Es sei doch längst erwiesen, daß alle Vorstellungen davon schematisch und wirklichkeitsfremd sind, bequem für den Handel, aber zum Nachteil der Käufer. Kompromisse, die Wagenfeld meinte und die sich enttäuschen auswirken können, sind Nachgiebigkeiten gegen besseres Wissen und Können, Nachgiebigkeiten, die vom künstlerischen Mitarbeiter erwartet werden, wo Industrieunternehmen den schnellen wirtschaftlichen Erfolg ihrer Produktion dem gesellschaftlichen Nutzen voranzstellen. Zeitüberlegungen führten da zu flüchtigen Entwicklungen und oberflächlichen Vorbereitungen der Modelle, Materialersparnisse zur Verwendung untauglicher und entsprechend billiger Werkstoffe. Der künstlerische Mitarbeiter muß, wie es der prominente Formgestalter betont, «um den Fabriken zu helfen, auf die Verwendung der richtigen Werkstoffe bestehen, auf eine sorgfältige Ausführung und erst recht auf eine gründliche Entwicklung und Vorbereitung der Produkte». Wo er hier nachgebe, da sei sein Tun zum Schaden von Hersteller und Käufer. Qualität sei kein Formbegriff, wie allzu oft angenommen werde, sondern eine Aussage über Wert und Aussehen, Brauchbarkeit und Schönheit der industriellen Erzeugnisse.

cp